

City-Card hat hier einen schweren Stand

Immer mehr Städte haben eine City-Card, die Sans-Papiers Zugang zum städtischen Leben ermöglichen soll. Wie sieht es in Solothurn aus?

Thaddäus Braun

Flüchtlinge. Ein Dauerthema im politischen Alltag. Verstärkt natürlich durch die ukrainischen Flüchtlinge, die wegen des russischen Angriffs in die Schweiz kommen. Durch die Massnahme des Bundesrats, ihnen den Schutzstatus S zu verleihen, dürfen diese Menschen alle legal am Leben in der Schweiz teilnehmen.

Von diesem Privileg profitieren allerdings nicht alle Migrantinnen und Migranten, die in die Schweiz gelangen. Personen, die sich illegal, also ohne geregelte Aufenthaltsgenehmigung, in der Schweiz aufhalten, sind sogenannte Sans-Papiers. Die meisten Sans-Papiers lassen sich in einer Stadt nieder, weil es dort mehr Arbeit gibt und sie in der Masse der Menschen untertauchen können.

Die Thematik erzeugt in vielen Schweizer Städten immer grössere politische Diskussionen, an welchen sich die Geister der städtischen Politik scheiden: Die einen sind der Meinung, dass sich illegal in der Schweiz befindende Menschen strafbar machen. Sie werden dabei zum Beispiel vom Bundesrat vertreten, der auf das geltende Recht verweist.

City-Card in Schweizer Städten auf dem Vormarsch

Andere halten dagegen und zeigen sich nicht einverstanden mit der Ausländerpolitik des Bundesrats. Sie wollen, dass sich alle Einwohnerinnen und Einwohner in einer Stadt zu Hause fühlen und von den städtischen Angeboten und Dienstleistungen profitieren können.

Teile dieser zweiten Gruppe initiieren deshalb in immer mehr Städten eine sogenannte



Dieses Plakat warb in Zürich für ein Ja zur City-Card an der Urne.

Bild: Simon Meier/Keystone

«Im Gemeinderat war die City-Card noch nie ein Thema.»



Laura Gantenbein
Gemeinderätin (Grüne)

«Während Corona haben sich nur wenige Sans-Papiers für finanzielle Unterstützung gemeldet.»



Luzia Stocker
Rotes Kreuz Solothurn

«Wir haben keinen Kontakt mit Sans-Papiers, und deswegen war dies auch noch nie Thema bei uns.»



Walter Lüdi
Polizeikommandant Solothurn

City-Card. Die Idee dahinter ist grundsätzlich simpel: Die Stadt soll allen Bewohnerinnen und Bewohnern ein Ausweisdokument ausstellen. Dieses soll gewissermassen als ID fungieren und somit auch von Sans-Papiers genutzt werden können.

Da diese Karte die Identität und den Wohnsitz bestätigt, aber keine Angaben zum Aufenthaltsstatus macht, soll sie Sans-Papiers den Zugang zum städtischen Leben ermöglichen. Es soll ihnen beispielsweise die Gelegenheit geben, ein Bankkonto eröffnen zu können.

Einen ersten Erfolg feierten die Befürworter der City-Card in Zürich. Dort sagte das Stimmvolk im Mai dieses Jahres Ja zur Zürli-City-Card. Und auch in Bern will der Gemeinderat ein Projekt ausarbeiten.

«Auch in anderen Städten wie Basel oder Biel gab es Vorstösse», weiss Karin Jenni von der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers. Und was ist mit der Stadt Solothurn? «Die Politik müsste das anstossen. Soweit ich weiss, gab es allerdings noch nie einen politischen Vorstoss», sagt David Leuenberger von den Sozialen Diensten der Stadt.

City-Card noch kein Thema in Solothurn

Ähnlich klingt es auch aus der Politik: «Im Gemeinderat war es noch nie ein Thema», sagt Laura Gantenbein (Grüne), Gemeinderätin und Vorsteherin des Bildungs- und Sozialausschusses. Man habe es jedoch schon in ihrer Partei besprochen, dann aber nicht mehr weiterverfolgt.

Probleme scheint es nicht nur beim politischen Willen zu geben. David Leuenberger spricht die grundsätzliche

Schwierigkeit beim Nutzen der City-Card an: «Als Gemeinde müssen wir uns an das Ausländer-, Asyl- und Migrationsrecht halten. Dies sind alles übergeordnete Gesetze.» Zudem seien viele Bereiche, beispielsweise der Zugang zum Gesundheitssystem oder zu Gerichten, kantonal oder national geregelt.

Auch für Karin Jenni ist klar, dass die Stadt begrenzte Möglichkeiten hat. So sei auch die Polizei oftmals kantonal geregelt. «Die City-Card könnte aber den Zugang zu städtischen Dienstleistungen öffnen und wäre ein wichtiges Zeichen, dass wir eine Stadt sein wollen, wo jeder Mensch die gleichen Rechte hat», sagt Jenni.

Kaum Sans-Papiers in Solothurn

Fraglich ist jedoch, ob dies in der Stadt Solothurn überhaupt Sinn machen würde, denn: «Wir haben praktisch keinen Kontakt mit Sans-Papiers. Auch während Corona haben sich nur sehr wenige für finanzielle Unterstützung gemeldet», sagt Luzia Stocker vom Roten Kreuz in Solothurn. Sie schliesse daraus, dass es gar nicht viele Sans-Papiers in Solothurn gebe.

Auch Walter Lüdi, Kommandant der Stadtpolizei, schlägt in die gleiche Kerbe: «Wir haben praktisch keinen Kontakt mit Sans-Papiers, und deswegen war es auch noch nie Thema bei uns.»

Laura Gantenbein rechnet ebenfalls damit, dass es schwierig sein könnte, ein solches Projekt in der Stadt Solothurn durchzusetzen. Sie könnte sich eher vorstellen, dass sich die drei Städte Solothurn, Olten und Grenchen zusammen dem Problem widmen, da sie einzeln zu klein seien.

«Wir sind umgezogen»: Ein neues Zuhause für drei Läden

Welches Solothurner Geschäft man nun wo findet.

Fabio Vonarburg

Es ist meist ein Zettel an der Tür, der darauf hinweist, dass es den geliebten Laden nicht mehr gibt. Oder dass dieser nun an einem anderen Ort zu finden ist, so wie in diesen drei Fällen. «Wir sind umgezogen»: Das liest man in Solothurn derzeit an verschiedenen Ecken der Stadt.

Fündig wird man nun in der Nachbargemeinde

Das Geschäft war Boutique und Tattoostudio in einem. Nun stehen die Solothurner Räumlichkeiten von «Whitstone & Moby Sick» wieder leer. Dass es so kommen könnte, stand schon fest, als das Geschäft vor einem Jahr eröffnet wurde.

Denn man wollte den Laden in der Altstadt für ein Jahr ausprobieren. Wer darüber traurig ist, dem sei gesagt: Solothurn

war nur eine Niederlassung. Fündig wird man weiterhin im Stammgeschäft, wo es auch Motorräder zu kaufen gibt.

Und so heisst es auf dem Zettel am Schaufenster an der Kronengasse: «Per sofort sind wir in Bellach im «Whitstone Motorcycles».»

Kein Bubble-Tea mehr in der Vorstadt

Wer es noch nicht gemerkt hat, dem sei gesagt: Bubble-Tea ist wieder einmal voll im Trend. In mindestens vier Geschäften in Solothurn konnte man das Getränk zeitweise kaufen. In einem davon sucht man dieses nun allerdings vergeblich: «Chill Tea & More» an der Niklaus-Konrad-Strasse in der Vorstadt gibt es nicht mehr.

Dies ist nicht weiter schlimm, bedeutet allerhöchstens einen längeren Laufweg,

Denn «Chill Tea & More» in der Altstadt gibt es weiterhin – in der Schaalgasse, wo auch «Yogurtlandia» weiterhin Bubble-Tea verkauft. Man kann sich also für das Geschäft mit der kürzeren Warteschlange entscheiden.

«TrèsOr» hat ein neues Zuhause am Friedhofplatz

Das frühere Ladenlokal steht leer, «Goldstücke für Kinder» gibt es jedoch in Solothurn weiterhin zu kaufen. Im Geschäft «TrèsOr» werden nachhaltige Baby- und Kinderkleider angeboten. Mittlerweile aber nicht mehr am Stalden, sondern am Friedhofplatz 18 – also quasi nur einen Katzensprung entfernt.

Entstanden ist ein hübscher Laden, der nun auch schon seit einiger Zeit bezogen ist. «Wir sind so happy», schreibt das «TrèsOr»-Team dazu in den sozialen Medien.



Der Laden «TrèsOr»: Seit einiger Zeit ist er auf dem Friedhofplatz statt am Stalden zu finden.

Bild: Fabio Vonarburg

Hinweise

Zeichnungsperformance von Franco Müller

S11 Zwei Kopfkinoereignisse treffen am Freitag, 22. Juli, 19 Uhr, im S11 aufeinander. In der aktuellen Ausstellung «11 akustische Porträts», welche per Kopfhörer Künstlerinnen- und Künstlerporträts zum Kopfkino werden lässt, zeichnet Franco Müller auf der Folienrolle eines Protokollschreibers visuelle Interpretationen, Ergänzungen und Interventionen zum Programm der Ausstellung. (mgt)

Musikalische Meditation in der Jesuitenkirche

Fermata Musica Jeweils am ersten Mittwoch im Monat ist Zeit für Fermata Musica in der Jesuitenkirche in Solothurn. Dabei handelt es sich um eine musikalische Meditation. Am 3. August, 17.30 Uhr, steht die nächste an. Dieses Mal mit dem Grenzklänge-Ensemble. Unter dem Titel «geschmückt und gepflückt» sind unter anderem Werke von Georg Friedrich Händel zu hören. Der Eintritt ist frei, es wird eine Kollekte erhoben. (mgt)